

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnungszeit ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 1.

42. Jahrgang.

Samstag den 1. Januar 1881.

Privat-Anzeigen. Waiblingen. Sterbekasse-Verein.

Montag den 3. Januar, Abends 7 Uhr,

Versammlung im Löwen.

Tagsordnung:

Kassenbericht und Wahl der Prüfungsmeister.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der Ausschuß.

Stuttgart,
Ulgastraße 55.

Eine Parthie vollener

Strickgarne

werden zu dem billigen Preis von Mk. 2 pr. Pfund an verkauft.

Gleichzeitig empfehle ich mein

Tuch- und Buckskin-Lager

in reinen schafswollenen Fabrikaten zu sehr billigen Preisen.

Auch tausche ich rohe gewaschene und ungewaschene Schafwolle in wollenes Garn oder Tuch und Buckskin um.

H. Serion,
Ulgastraße 55. parterre.

Waiblingen.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir zur Bequemlichkeit unserer seitherigen und zukünftigen Abnehmer, im Hause der Bunn'schen Erben dahier ein

Weinlager



errichtet und die Vertretung desselben dem Herrn Küfermeister Walter hier übergeben haben.

Wir garantiren für rein gehaltene Weine und sehen geneigtem Zuspruch gerne entgegen.

Hochachtend

Eduard Laiblin & Cie.

Weinhandlung en gros in Stuttgart.

Waiblingen.
1000 Mark

sind auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Husten-Donat

Einzig u. allein echte Mineralquell-Kusten-Karamels und Kakao-Esser Maria Benno v. Donat, Paris, 1871. Durch Kaiserl. Verordnung v. 4. Jan. im ganzen deutschen Reich als für Nicht-Apotheker zum freien Verkauf gestattet. Von Sr. Majestät dem Kaiser von Preußen besetzt Maria Benno von Donat allein drei ruhmreiche Anerkennungen und von Sr. Heiligkeit dem Papst Segen spendende Anerkennung, Ordens-Verehrung und Diplom. — Die Karamels sind die sicherste Gasse bei selbst schon vorzeiten Kusten-Hals- und Brustleiden. In billiger Packung treffen sie fortwährend frisch ein in Kartons u. Flaschen bei

Fried. Kayser in
Waiblingen.

Ein junger

Mensch

von rechtschaffenen Eltern, welcher die Bäckerei erlernen will, findet in Untertürkheim eine Lehrstelle.

Näheres zu erfragen bei
Bäcker Pflaibler.

Waiblingen.

Bürger-Gesellschaft.

Nächsten

Montag, 3. Januar,
Abends 7 1/2 Uhr

bei

Hrn. Knöringer.

Die Caramellen bewahren sich ausserordentlich bei allen kalten- und kaltefebrilen, während die Präparate Verdauungsbeschwerden und hartnäckige Catarrhe der Athmungsorgane vielfach n. m. Erfolg erzielen werden.

Die Dr. Richter's Salzhirner Quell-salz-Caramellen sind ein aus dem Quell-salz des Oberrhein-Salz-Organisations-Büros hergestelltes, ein aus dem Quell-salz des Oberrhein-Salz-Organisations-Büros hergestelltes, ein aus dem Quell-salz des Oberrhein-Salz-Organisations-Büros hergestelltes, ein aus dem Quell-salz des Oberrhein-Salz-Organisations-Büros hergestelltes.

Eingesandt.

Ich litt viele Jahre an einem Magenübel,

welches im Laufe der Zeit einen immer trostloseren Character annahm. Nicht immer war der krankhafte Zustand gleich heftig, aber in letzter Zeit von furchtbarem Druck im Magen, heftigem Wassererbrechen, Stuhlverstopfung, etc. begleitet. Theilnahmslos, am Körper abgemattet, verrichtete ich nur noch leichte Geschäfte und ward meines Lebens nicht mehr froh. Die Zahl der vergeblich in Anwendung gebrachten Arzneien war groß. In meiner trostlosen Lage wurde ich auf Herrn P. in H. aufmerksam, dem es nun gelang, mir nicht nur Linderung, sondern auch gründliche Heilung von dem hartnäckigen Leiden zu verschaffen. Allen ähnlich Leidenden diene diese so wunderbare Heilung, welche ich mit Dank kundzugeben mich verpflichtet halte, als Zeugniß, daß Herr Popp selbst die langjährigsten Leiden dieser Art auf einfache Weise und ohne ängstliche Diätvorschrift zu geben, gründlich zu heben im Stande ist.

J. Anton Solzer.

Fischbach (Württemberg), den 18. Mai 79.

Obiges der Wahrheit gemäß beglaubigt:
Schultheiß Solzer.

N.S. Zur Einleitung einer Kur versendet Herr J. F. Popp in Heide, Holstein, einen Fragebogen und den belehrenden Prospect franco, ohne Kosten, jedem Leidenden zu.

Cincinnati Freie Presse,

Größte deutsche Zeitung in den Ver. Staaten.

Tägliche Ausgabe,
8 Seiten, mit 56-64 Spalten,
45 Mark per Jahr.

Sonntags-Ausgabe,
8 Seiten mit 64 Spalten,
10 Mark per Jahr.

Wochen-Blatt,
8 Seiten mit 64 Spalten,
10 Mark per Jahr,
alle inclusive Porto.

Abonnements werden für 1/4, 1/2 und 1 Jahr (nur gegen Vorausbezahlung) zu jeder Zeit entgegen- genommen. Abonnementsgelder sind am besten durch Postanweisungen einzuschicken. Man adressire:

Alexander Torges, Jr.
Eigentümer der „Cincinnati Freie Presse“,
Cincinnati, Ohio, Amerika.

Stuttgart.
Laden-Eröffnung.
Das Garn-Geschäft
Gefe Schloß- und Friedrichsstraße,

neben dem Bahnhofe, empfiehlt sein großes Lager in
baumwollenen Strickgarnen per Pfund von Mt. 1. 25 an,
wollenen per Pfund von Mt. 2. 20 an
bis zu den feinsten Qualitäten.

Nur gute Waare zu den billigsten Preisen.

Für die vielfach prämiirte bestbekannte
Flachs-, Hanf-, Bergspinnerei, Weberei, Zwirneri, Bleicherei
Bäumenheim

Post- und Bahnstation, Bayern, übernimmt Flachs, Hanf und Abwerg fort-
während zum Verspinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen

Herr G. Kaufmann jr. in Waiblingen,

" W. J. Fischer in Grumbach,

" Gust. Gerhard in Winnenden

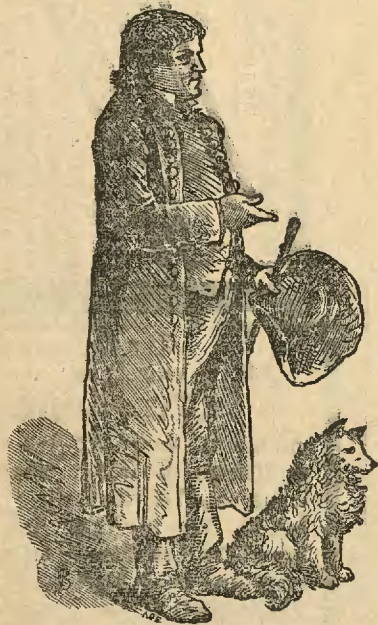
und sichert beste und schnellste Bedienung zu.

Der Vetter aus Schwaben.

Illustrirte humoristisch-satirische
Gratisbeilage

der

Württembergischen Landeszeitung.



Erscheint jeden Donnerstag
und bringt schwäbische **Gedichte** und **Geschichten**,
lustige **Bilder** und **Karri-
katuren** zum Lachen,
den Briefwechsel zwischen dem
Madele von Zwillingen
und dem **Bäbele** in der Re-
sidenz, monatlich 4—5
Preisräthsel mit zusam-
men 40—50 werthvollen
Prämien.

Man abonniert auf die
„**Württ. Landeszeitung**“
mit den **Gratis-Beilagen**.
„**Vetter aus Schwaben**“,
„**Stuttgarter Museum**“ und
„**Stuttgarter Stadt-Anzeiger**“
beim nächsten Postamt um
nur 66 Pfennig monatlich
ohne Postgebühr.

Neu eintretende Abonnenten erhalten, soweit Vorrath, die bis jetzt
erschienenen Nummern des „Vetter“ gratis nachgeliefert.

Zum Jahreschluß!

1. Lobe den Herren, den freundlichen, gütigen Geber,
Der da ist aller der reichlichen Gaben Urheber.
Schaue ihn an, danke ihm alles, was kann;
Vieles hat er uns gegeben.
2. Meine Bedürfnisse hat er mir immer gegeben,
Hat mir erhalten den Athem und 's zeitliche Leben.
S' Feld das bracht ein, Früchte so reichlich und fein,
Daß wir Gott dankend erheben.
3. Seele, o denke an alle die köstlichen Gaben,
Die Feld und Wiese so reichlich dir eingebracht haben;
Denk auch ans Wort, das dir als göttlicher Hort
Bleibet die Seele zu laben.
4. Und wenn du denkst, was Gott dir hat weiter geschenkt;
Wie er dir Tritte und Schritte hat gnädig gelenket;
Und wenn Gefahr schon in der Nähe dir war,
Väterlich er dein gedenket.

5. Vergiß nicht Herze, wenn Krankheit undummer dich drückte,
Wie er mit Hilfe und Trost dich so freundlich beglückte.
Denk nur sein Herz fühlet auch menschlichen Schmerz,
Bleibt er nur dir der Geliebte!
6. Was er dem Winzer aus Gnaden hat auch noch geschenkt,
Wenn ihn im Frühjahr auch Kälte hat sehr schwer gekränkt,
Das ist doch werth, daß man den Herren verehrt;
Er hat ja alles geschenkt.
7. Dir, Mensch, dem Gott so viel reichliche, herrliche Gaben
Hat ja geschenkt den Leib und die Seele zu laben:
Du sollst mit Sang dein Herz erheben und Dank
Bringen dem Herren der Gaben.
8. Gutes gethan hat er viel im verstorbenen Jahre;
O daß auch ferner uns Liebe und Treue wiederfahre.
Preiset den Herrn, denn er hilft immer so gern;
Auch im Neujahr uns bewahre!

Waiblingen.

Lehrling-Gesuch.

Ein kräftiger junger Mensch, der die
Bräuerei erlernen will, kann eintreten bei
Karl Wieland & S. Lamm.

Stuttgart.

Anlehen in Beträgen von

1000 bis 500,000
Mark

und den Umsatz von Zielersforderungen
vermittelt **F. Kuhlwein**,
Friedrichsstr. 12, Immobilien-, Hypotheken-
und Effectengeschäft.

Waiblingen.

Meine obere

Wohnung

habe ich bis Lichtmess zu vermieten.

Christ. Braun jun.,

Schreiner.

Enderzbach.

Johann Kucher hat einen starken



Ruhwagen

billig zu verkaufen.

Amerika.

Niemand sollte nach Amerika gehen, ohne
das „Deutsch-Amerikanische Illustrirte Jahr-
buch für 1881“ gelesen zu haben. Enthält
viele Information über Amerika, sowie
Illustrationen und Beschreibung des Castle
Garden, wo alle Einwanderer gelandet
werden. Niederlassung, Stellenvermittlung
u. s. w. Preis des „Jahrbuchs“ 60 Pfg.
Zu beziehen durch **F. Levi, 25 Calwer
Straße, Stuttgart.** Colporteurs verlangt.

Rechter
Schrader'scher
Orangen-Brust-Honig
Vergä-
lichstes Husten-
mittel für Erwachsene
Kinder. In Fl. à 1, 1½ u. 3 M.
Apoth. S. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Alle Unreinigkeiten des Leibes,
Sommerbrunnen Hautaus-
schläge, Rätze des Ge-
schlechts, Miteser etc.
werden sicher
beseitigt durch die
Schrader'sche Milionaise.
Die
selbe er-
frischt die Haut
und verschönert den
Leib. Per Flac. 2 M.
Apotheker Anl. Schrader,
Feuerbach-Stuttgart.

Um ergauten Haaren die ursprüng-
liche Farbe wieder zu geben,
nur Erzielung
eines
ächte Schrader'sche Calma
kräftigen
Haar- und Bart-
wuchses u. gegen das Aus-
fallen der Haare ist das beste Mittel

Obiges ist vorrätzig in der „Enderz-
bacher Apotheke.“

Württemberg.

Zur Beerdigung des Prinzen Ulrich. Die Beisetzung des Hochseligen Prinzen Ulrich, Sohn Sr. K. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Württemberg, findet dem Vernehmen nach Freitag Mittag 1/2 Uhr auf dem Friedhof zu Ludwigsburg statt. Die kleine Leiche wird zu Wagen, von 2 Kavalieren begleitet, um 1/11 Uhr hier abgehen und von den Leidtragenden in Ludwigsburg in Empfang genommen und zum Friedhof geleitet werden. Ein Trauergottesdienst wird vorher im Palais hier abgehalten werden. Zu den Trauerfeierlichkeiten ist bereits der Oheim mütterlicherseits des verstorbenen Prinzen, Erbprinz Friedrich von Waldeck, mit dem Hofmarschall Freiherrn v. Hadeln hier eingetroffen. Der Großvater, Fürst Georg von Waldeck wird erwartet.

Stuttgart, 28. Dez. Eine für Arbeitgeber wichtige prinzipielle Entscheidung wurde heute vor dem hiesigen Schöffengericht gefällt. Der Schneidemeister Georg Muth von hier hatte einen Gesellen, Heinrich Landold aus der Schweiz, der das 21. Jahr noch nicht erreicht, in Arbeit genommen, trotzdem derselbe kein Arbeitsbuch aufweisen konnte. Die Polizei strafte Muth hierfür auf Grund des § 150 Bff. I der Gewerbeordnung mit 2 Mk., eventuell einen Tag Haft. Hiergegen legte der Bestrafte bei dem Kgl. Amtsgericht Berufung ein, indem er vorbrachte, daß er sich an die Polizei in Pforzheim, wo Landold zuletzt in Arbeit war, mit Ausfertigung eines Arbeitsbuches für denselben gewandt habe. Die Pforzheimer Polizei schrieb zurück, sie könne diesen Wunsch nicht nachkommen, Landold solle sich sein Arbeitsbuch da geben lassen, wo er früher geschäftig habe. Das war aber in der Schweiz, wo die Arbeitsbücher nicht eingeführt sind. Trotz seinen Bemühungen sei es ihm (Muth) also nicht möglich gewesen, den Vorschriften der Gewerbeordnung nachzukommen, und sein Antrag ging dahin, das Amtsgericht möge das polizeiliche Urtheil aufheben. Das geschah jedoch nicht. Das Amtsgericht bestätigte die Polizeistrafe und verurtheilte Muth noch in die Kosten des heutigen Verfahrens. In der Motivirung dieses Erkenntnisses hieß es, daß Muth unter allen Umständen einen Verstoß gegen die Gewerbeordnung begangen, indem er einen Arbeiter unter 21 Jahren ohne Arbeitsbuch bei sich eingestellt habe. Daß auf eine so geringe Geldstrafe erkannt worden, sei nur deshalb geschehen, weil als erwiesen angenommen wurde, daß Muth sich alle Mühe gegeben, nachträglich durch Herbeschaffung des Arbeitsbuches den Vorschriften der Gewerbeordnung gerecht zu werden. Es ist hiernach also absolut strafbar, einen Arbeiter unter 21 Jahren, der kein Arbeitsbuch aufweisen kann, zu beschäftigen.

Ludwigsburg, 30. Dez. Gestern Vormittag hat sich ein Dragoner in seiner Kaserne erhängt. Furcht vor einer in Aussicht stehenden Strafe soll die Veranlassung zu diesem Schritt gewesen sein.

Haberschlacht, 29. Dez. Kürzlich war ein Maurer mit dem Austauern eines Riegels beschäftigt. Das Oberstück, an welches sich derselbe behufs Anbringens des Bretterverschlags anlehnte und welches abgefault war, gab plötzlich nach, und der Arbeiter, ein bejahrter Mann, stürzte zwei Stock hoch herunter und stieß mit dem Kopf so unglücklich auf dem Dach eines Schweinestalles an, daß er heute seinen Verletzungen erlegen ist.

Vom Fränkischen, 29. Dez. Ein eigenthümlicher Fall kam dieser Tage in Honhard N. Grailsheim vor. Eine Frau, die Kaffee machte, bemerkte, daß derselbe außergewöhnlich dampfte und prubelte und daß sich verschiedene aus dem Topfe entwickelte Gase entzündeten. Es wird vermuthet, daß in den Topf Phosphor, von Zündhölzchen abgeschabt, hineingeworfen worden sei. Untersuchung ist eingeleitet und ein junger Mann verhaftet worden.

Gmünd, 28. Dez. Altnießer Buhl ist, was seinen zahlreichen auswärtigen Freunden und Bekannten zu erfahren von Interesse sein wird, in vergangener Woche auf seiner Villa Hollenstein von einem bedauerlichen Unfall ereilt worden. Bei einer häuslichen Verrichtung glitt er an der Hausthür so unglücklich aus, daß er, wenn auch nicht lebensgefährliche, so doch bedeutende Verletzungen namentlich am Gesichte erlitt. Hoffen wir auf baldige Wiederherstellung, welche es dem alten Reden erlaubt, in gewohnter Rüstigkeit und Strammheit wieder von seinem Berg herabzusteigen und seine gewohnten Gänge in der Stadt wieder aufzunehmen.

Ulm 29. Dez. Als glückliche Gewinner des dritten Gewinnstes der Münsterbau-Lotterie haben sich heute zwei mit irdischen Gütern nicht gesegnete Familienväter, Peter Henrich und Ludwig Hölzer aus Hellenhahn in Nassau gemeldet. Der Gewinner des ersten Treffers ist nicht ein „Schweizer Bäuerlein“, sondern ein in Rorschach etablirter Schmiedemeister Namens Hoh aus Leutkirch; derselbe hat heute seine 35 000 Mk. mit schmunzelnder Miene bei der Kirchenstiftungsverwaltung erhoben. Die Kinder des Katharinen-Instituts wurden von dem Gewinner in anerkennungsmerther Weise bedacht.

Deutsches Reich.

Schafke, 21. Dez. Eine Riesenerbschaft macht gegenwärtig hier viel von sich reden. Als armer Mann wanderte, vermuthlich in den dreißiger Jahren, ein Arbeiter von Schlefien nach dem

Kap der Guten Hoffnung aus und kehrte 1845 nach London zurück, wahrscheinlich in der Absicht, von da nach seiner Heimath zu reisen. Er erkrankte indes gleich in London und verstarb schon nach dreitägigem Aufenthalt mit Hinterlassung eines kolossalen Vermögens von mehreren Millionen Pfd. Sterl., welches er sich auf den Diamantfeldern am Kap der Guten Hoffnung und später als Großgrundbesitzer erworben hatte. Damals, kurz nach seinem Tode, waren trotz aller Bekanntmachungen und Nachforschungen keine Erben zu entdecken, und erst kürzlich wurden der Frau eines Bergmanns aus dem benachbarten Bulmke, die eine Nichte des Erblassers sein will, zufällig Mittheilungen über die Erbschaft, welche ihr und einem in Amerika lebenden Bruder zufallen würde, gemacht. Selbstverständlich müssen vorerst die nöthigen Legitimationen, als Tauffcheine u. s. w., beigebracht werden. Durch Vermittlung des Reichsfinanzamtes ist festgestellt, daß das ganze hinterlassene Vermögen bei der englischen Bank zinsbar angelegt und bis jetzt auf die ungeheure Summe von 180 Millionen Mk. angewachsen ist.

Ausland.

Paris, 28. Dez. In verwichener Nacht wurden aus der Sakristei der Kirche Notre Dame de Lorette 30,000 Fr. gestohlen, die für die katholischen Jesuiten gesammelt worden waren. — Am Weihnachtstage stürzte in einem Dörfchen im Departement Tarn-Garonne während der Vesper das Gewölbe der Kirche ein; fünf Menschen wurden getödtet, 50 verwundet.

London, 30. Dez. Die Blätter melden aus Durban, 29. Dez.: Die Boers nahmen Derby ein, eroberten das Gerichtsgebäude am Potcheffluss nach 48stündigem Kampfe und belagern das Fort Krüger am Potcheffluss. Man glaubt, fast alle Einwohner der Stadt seien von den Boers gefangen; alle Häden wurden erbrochen und geplündert. In Utrecht drohen die Boers jeden zu erschließen, der sich ihnen nicht anschließt. Die Rebellen patrouilliren längs des ganzen Buffaloflusses. Die Regierung von Transvaal proklamirte das Standrecht.

Verschiedenes.

Ein merkwürdiger Hut. Aus Kolmar wird der Tod eines Mannes gemeldet, der doppelt Millionär war, und sein Vermögen seinem Hute verdankte. Im Jahre 1826 kam ein armer Drechslergeselle, Namens Muhle, barfuß, den Knäuen auf dem Rücken, in das Dorf, in welchem sich die Maschinenfabrik von Weil und Boutron befand, und suchte Arbeit. Sein zerlumptes Aeußere nahm nicht zu seinen Gunsten ein und Herr Weil, an den er sich gewandt hatte, schickte ihn weiter. Der Arbeiter ergab sich in sein Schickal und ging traurig seines Weges. Plötzlich aber rief ihn der Maschinenwärter wieder zu sich. „Mann, was ist das für ein Hut, den Ihr da traget?“ — „Es ist ein hölzerner Hut, mein Herr.“ — „Ein Holzhut? Laßt mich mal das Ding doch etwas gewaker ansehen. Wo habt Ihr ihn gekauft?“ — „Ich hab ihn selbst gemacht.“ — „Und wie habt Ihr ihn gemacht.“ — „Auf der Drehbank, mein Herr.“ — „Auf der Drehbank? Euer Hut ist aber oval und auf der Drehbank werden die Sachen rund.“ — „Das ist wahr,“ antwortete der Arbeiter, „aber trotzdem habe ich den Hut so gemacht; ich habe den Mittelpunkt verstellt und dann gedreht, wies mir einfiel; ich habe weit zu machiren und brauche einen Hut, der mir als Regenschirm dient und da ich kein Geld habe, um einen zu kaufen, so habe ich ihn halt selbst gemacht.“ Der arme Arbeiter Muhle hatte instinktmäßig die excentrische Drehmethode erfunden, welche in der modernen Mechanik von so außerordentlicher Wichtigkeit werden sollte. Herr Weil sah mit dem Scharfblick eines geschickten Fabrikanten die ungeheure Wichtigkeit dieser Erfindung ein. Er behielt den Mann mit dem hölzernen Hute bei sich und fand in demselben nicht nur einen geschickten Arbeiter, sondern ein Genie, das zu seiner Entwicklung nur der Gelegenheit und ein klein wenig Kultur bedurfte. Der Arbeiter Muhle nahm bald am Gewinne des Geschäftes Theil, wurde später unter dem Namen Moulin Eigenthümer desselben und erwarb so das große Vermögen, das er jetzt bei seinem Tode hinterläßt.

Eine neue Erfindung. Aus Amerika kommt die Nachricht von einer ganz merkwürdigen Erfindung, und da das geachtete englische Blatt „Engineer“ Mittheilung davon macht, so kann man derselben Glauben entgegenbringen. Das neue Instrument ist „Reese fusing disc“ benannt und schneidet Stahlcylinder, ohne sie — zu berühren. Man weiß, daß eine Scheibe aus weichem Eisen, wenn sie mit großer Schnelligkeit gedreht wird, Stahl durchschneidet. Dabei muß selbstverständlich die Scheibe an das Stahlstück angelegt werden, es also berühren, wie ein gewöhnliches Messer und eine gewöhnliche Säge das Objekt berühren muß, das sie zu durchschneiden haben. Der neue Apparat besorgt aber das Durchschneiden ohne Berührung. W. Reese in Pittsburg ist darauf gekommen, daß eine zweihundertdreißigmal in der Minute sich drehende Scheibe von zweiundzwanzig Zoll im Durchmesser einen Stahlcylinder, welcher sich zweihundertmal in der Minute drehet, in zwei Sekunden durchschneidet, wobei die Scheibe das Stahlstück nicht berührt. Die Stahlstücke sind im Momente des

Durchschneidens heiß, die Temperatur der Scheibe steigt durchaus nicht. Sowie man den Stahlcylinder nicht in Bewegung setzt, bleibt er undurchschnitten.

Was Seife und Wasser vermag.

Ein Traum, der in Erfüllung ging.

(Fortsetzung.)

„Ja“ fuhr das Wasser fort, „wenn wir dieser armen Frau nur unsere Augen geben könnten; wenn sie nur sehen wollte, wie viel sie durch unsere Freundschaft gewinnen würde! Wenn wir ihr nur dieses Zimmer zeigen könnten, wie es in diesem Augenblick aussieht, — hell im Sonnenschein, mit frischer Luft, die frei durch alle Ecken strömt, — die wohlgeputzten Böden, die sauberen Möbel, — den abgewaschenen Ofen, — die Kinder mit glänzenden Augen und rosigen Wangen und dem fröhlichen Lachen der Jugend und Gesundheit, von denen einige der Mutter bei der Arbeit helfen, andere sich mit Spielen oder eigener Erfindung beschäftigen, alle bemüht, etwas zum häuslichen Glücke beizutragen! O, welchen Unterschied würde sie da erblicken zwischen einem solchen Heim, das wir ihr geben können, und dem, das sie sich selbst bereitet! O, möchte sie bei Zeiten klug werden! Möchte sie zur Erkenntniß dieser Wahrheit erwachen, ehe solches vor ihren Augen verborgen wird!“

In der Aufregung seines eignen Eifers gab das Wasser einen so lauten Platsch, daß Frau Lorenz aufschreck und — erwachte. Und siehe, sie lag im Bett bei ergrauernder Morgendämmerung und um sie her war nichts als der alte Schmutz, das alte Elend, die alte Unordnung!

So deutlich war die Erinnerung an ihren Traum, daß es einige Zeit dauerte, bis sie glauben konnte, daß sie nur geträumt, nicht wirklich den hellen Sonnenschein gesehen, die reine Luft geathmet und den weisen Worten des Wassers gelauscht habe. Mit einer Art Hoffnung stand sie auf, um zu sehen, ob nicht doch das, was sie gesehen hatte, wahr sein möchte. Sie warf einige Kleidungsstücke über und schlich geräuschlos in das Vorderzimmer. Aber ach, es war gerade so, wie sie es am Abend vorher verlassen hatte. Da war der Ofen voller Asche, da war der schmutzige, vollgekrante Tisch, der Haufen halb ausgebeßelter Kleider, Alles durcheinander geworfen, da war das mit dem Staube vieler Wochen bedeckte Fenster und die Luft dick und dunstig von Tabak, Bier und Rauch. Wie verschieden war es von dem hellen, reinen freundlichen Heim, das sie kurz vorher in ihrem Traume gesehen hatte. „So war es also doch nur ein Traum!“ sagte Frau Lorenz zu sich selbst, als sie sich traurig umsah. „O, wenn es doch wahr gewesen wäre!“ Und dann kam der Gedanke: „Aber warum sollte es denn nicht wahr werden? Wenn frische Luft, viel Seife und Wasser und ein wenig Mühe solchen Wechsel hervorbringen können, — warum sollte sie nicht eine reinliche, freundliche Wohnung haben wie die, die sie eben gesehen hatte?“ Und ohne recht zu bedenken, was sie that, schritt Frau Lorenz auf das Fenster zu, und zum ersten Mal seit vielen Tagen öffnete sie es weit. O, was für ein Strom reiner, frischer Morgenluft drängte da herein! Er schien zu ihr zu sprechen und Verheißungen zurücklehrender Gesundheit und Fröhlichkeit zu bringen. Es war ein heller, klarer Sommermorgen, die Sonne ging gerade auf und ihre goldnen Strahlen erleuchteten die große Stadt. Alles war still, weil es noch früh war, das Stadtleben war noch nicht im Gange. Es lag etwas in dieser Ruhe und diesem Schweigen, was mächtig auf das Herz der armen Frau einwirkte. Sie kniete beim Fenster nieder, lehnte den Kopf auf das Fensterbrett und versuchte zu beten, — zu beten in Worten, wie sie ihr gelehrt worden, als sie ein kleines Kind war. Aber es ging nicht, ihr Herz war zu voll und ein einfaches: „Gott helfe mir!“ murmelnd, bedeckte sie ihr Gesicht mit beiden Händen und schluchzte laut. Das that ihr gut; es machte dem bellommenen Gefühl des Elends Luft und dämpfte die Aufregung, in der sie, als sei es noch im Traum, lebte. Dann erhob sie sich von den Knien und sah sich im Zimmer um. Der Muth sank ihr fast, als sie sah, wie viel Arbeit ihr bevorstand. Wann sollte sie anfangen, wann fertig werden? O es war trostlos! Es sah zu schlecht aus; besser, Alles beim Alten lassen! Warum sollte sie den Schmutz aufrühren? Aber da — fast wie zur Antwort — säfchelte die linde Luft ihr sanft um die Stirn und ein Sonnenstrahl tanzte durch das Zimmer bis dahin, wo ein leerer Kübel stand; als wenn er sagen wollte: „Laß mich ein und ich werde Dir bald zeigen, wie Du die Dinge in Ordnung bringen kannst.“ Frau Lorenz folgte mit den Augen derselben Richtung. „Ja“, sprach sie zu sich selbst, „dort ist der Kübel, das ist wahr; warum sollte ich nicht hinuntergehen und etwas Wasser holen und sehen, was ich thun kann, um einen Anfang zu machen? Wenn ich mich wieder hinlege, kann ich doch nicht schlafen; ich würde mich doch nur hin und her wenden und werfen und noch einmal alle die seltsamen Dinge durchdenken, die ich gesehen habe. Wenn ich mich mit frischer Kraft an die Arbeit machte, könnte ich doch vielleicht die Stube etwas in Ordnung bringen,

ehe mein Mann sein Frühstück haben will.“ Voll von diesen neuen Gedanken, eilte Frau Lorenz an den Brunnen, füllte den Kübel mit Wasser und kam fröhlichen Herzens zu ihrer Arbeit zurück. Putzlumpen und Seife war kaum vorhanden, und was Bürsten und Besen anbelangte, so waren kaum noch Borsten daran zu sehen; Alles war abgebraucht. Sie dachte indessen, sie wollte mit dem, was sie hatte, ihr Bestes thun. Wer weiß, ob sie nicht noch vor Tagesßluß bessere geborgt bekäme? Aber was sollte sie zuerst thun? O, das Fenster putzen, natürlich! Sie erinnerte sich, wie hübsch in ihrem Traum der Sonnenschein ausgefallen hatte und wie seine Strahlen hierhin und dorthin gefallen waren, um auf jede neue Arbeit hinzuzeigen. Und so machte sie sich eifrig an das Fenster. Was war das für ein Unterschied, als der dicke Schmutz abgerieben war und die hellen Sonnenstrahlen auf die Wände und den Fußboden fielen! Freilich beschienen sie Vieles was nicht hätte da sein sollen; aber Fehler erkennen ist schon ein Anfang der Besserung. Arbeiten mochte sie indessen, so schnell sie wollte, so behielt sie doch nur zu einem kleinen Theile ihrer Aufgabe Zeit, bis ihr Mann erwachte. Er vermisse sie und rief laut nach ihr, wo sie stecke und was sie thue.

„Ich mache Alles für dein Frühstück zurecht“, erwiderte Frau Lorenz in so ungewöhnlich freundlichem Tone, daß die Stimme, womit die Thatsache verkündigt wurde, eben so überraschen mußte, als die Thatsache selbst, was Herrn Lorenz so weit ermunterte, daß er aufstand, um zu sehen, was das zu bedeuten hätte. Es war schon Arbeit genug gethan, so daß der Mann sehen konnte, wie viel gemüthlicher seine Wohnung ausfähe als seit Jahren.

„Aber Frau, was ist denn über dich gekommen?“ rief er voll Erstaunen aus, — „und was machst Du nur Alles?“

„Ich möchte verjämte Zeit wieder einbringen“, versetzte Frau Lorenz; „ich habe in letzter Zeit seltsame Dinge gehört, die hoffentlich uns Allen zu gute kommen sollen.“ (Fortf. folgt.)

Ueber Leibesverstopfung.

Die Verstopfung, welche darin besteht, daß unverwendbare Stoffe die der Körper absondern sollte, in demselben zurückgehalten werden hat hauptsächlich ihren Grund in einer gewissen Trägheit und Erschlaffung der Unterleibsorgane, welche die Darmbewegung verlangsamt und die ringförmigen Muskeln nicht so viel Spannkraft entwickeln läßt als erforderlich wäre, um durch ihr Zusammenziehen die Entleerung zu bewerkstelligen.

Verbleibt die zu verdauende Nahrung zu lang in den Gedärmen, so entstehen Gase (Blähungen) und ein unangenehmes Drücken, das Gefühl des Spanntheins bemächtigt sich des Körpers, besonders bei einigermaßen fettleibigen Personen (bei Schwängern oder nach den Wochenbetten häufig). Man klagt über Kopfwegh, Schmerzen in der Brust, dem Rücken, Unterleib, im Magen und den Därmen, Schwindel, Blutandrang, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Müdigkeit in den Gliedern, Appetitlosigkeit und betrachtet diese Erscheinungen als selbstständige Leiden, während sie nur secundär sind und durch die Verstopfung verursacht werden. Der beste Beweis hiefür ist der, daß, sobald Deffnung eintritt, auch die übrigen Schmerzen schwinden. Bei vielen Menschen hat sich die Anfangs nur zeitweise und vorübergehende Verstopfung durch Anwendung zu stark wirkender, für die Unterleibsorgane nur schädliche und schwächende Mittel zu einem andauernden Leiden gestaltet, es müssen fortwährend, ja täglich Mittel in Anwendung kommen, und nur durch drastische und scharfe Wirkung ist noch eine Entleerung herbeizuführen.

Wenige jedoch wissen, welchen Schaden sie ihrem Körper, hauptsächlich den Unterleibsorganen durch diesen Mißbrauch zufügen und welche Folgen daraus entstehen. Gar manchem schweren Leiden würde vorbeugt, wenn die richtigen auf das Leiden selbst heilend wirkenden Arzneien angewandt würden.

Um nun derartige Erkrankungen mit Erfolg rasch zu beseitigen und die gestörten Functionen der Därme zu heben und zu kräftigen, wende man stets nur solche Arzneien an, welche auf die Magen- und Darmschleimhaut anregend und milde reizend wirken und durch ihre sanfte abführende Wirkung eine Entleerung herbeiführen. Freilich gibt es nur wenige Mittel, welche diese Vorzüge enthalten und deren Anwendung wirkliche Heilung bringt. Wir können die in neuerer Zeit von dem Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen dargestellten Schweizerpillen jedem derartig Leidenden als ein reelles, vollkommen unschädliches, sanftwirkendes Heilmittel, das sich jeder anschaffen kann als Hausmittel bestens empfehlen.

In der Apotheke des Herrn Dr. Werner in Ebersbach sind diese Pillen jederzeit erhältlich, wie auch daselbst eine Reihe ärztlicher Gutachten über die heilsame Wirkung dieses empfehlenswerthen Volks- und Hausmittel Febermann zur Verfügung stehen. Man findet die ächten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen nur in Blechdosen enthaltend 50 Pillen für 1 Mark und 15 Pillen für 35 Pfge. und soll man darauf achten, daß jede Schachtel mit einer rothen Etiquette mit dem Schweizerkreuz und dem Namenszug des Apotheker Brandt versehen ist.